

## Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 259

03. November 2017

Einführung: Hannes Brühwiler



## ALLE ZEIT DER WELT

(D 1996, Regie: Matl Findel)

Regie: Matl Findel, Schnitt: Isabel Maier, Kamera: Christoph Krauss, Ton: Georg Maas, Ausstattung: Alexander Manasse, Attila Saygel, Kostüm: Simone Simon, Musik: Harald Kündgen, Christian Kögel / Redaktion Das kleine Fernsehspiel: Annedore v. Donop, Produzent: Schramm Film Koerner & Weber, Darsteller: Jockel Tschiersch (Anton), Matthew Burton (Matthew), Ruth Vaughn (Lilith), José van der Schoot (Toost), Ivana Broukova (Radka), Festivalaufführungen: 31. Hofer Filmtage (22. – 26.10.1997), Fernsehausstrahlung: 9.11.1997 (ZDF).

Kopie: Deutsche Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen, 16mm, 93'

## Von der harmonischen Kraft des Zufalls: Matl Findels Film ALLE ZEIT DER WELT

Die fünf Handlungsstränge berühren sich, kreuzen einander, und für Augenblicke entsteht im Chaos des Alltags so etwas wie eine Welt der Harmonie. Eine Welt, von der Ilja Iljitsch Oblomow auf seinem Petersburger Diwan träumte. Liliths Überzeugung: "Man muß nur warten, dann fügt sich alles zusammen", hätte auch aus dem Munde des Aristokraten in Gontscharows Roman stammen können. (...) „Der Film gehört zur selben Kategorie von Vergnügen, wie still auf einer Parkbank zu sitzen und den Leuten beim Leben zuzusehen“, sagt der Berliner Regisseur Findel, der vor drei Jahren sein Studium an der hiesigen Film und Fernsehakademie beendet hat und mit "Alle Zeit der Welt" seinen ersten Langfilm vorlegt. Nicht die Handlung, sondern die Haltung des Films interessiert ihn. Handlungen ließen sich auf einige wenige Grundmuster reduzieren, wie zum Beispiel: "boy meets girl". Das sei langweilig. Findel interessiert, was sich hinter und zwischen der Handlung abspielt. Er zeigt Alltag; kleine Fragmente, die im Fluß der Gewohnheit unterzugehen drohen. Darin gleicht er Michael Haneke, der immer wieder Alltagsdetails aus der Abgestumpftheit modernen Lebens zeigt, um die "Vergletscherung des Sozialen" ins Bewußtsein zu holen. Findel aber zeigt nicht die düstere, kalte Seite der Alltäglichkeit, sondern deren zarte Details. Wie Toast mit ihrer Garten-Kunst macht auch Findel auf fragile, vergängliche Situationen aufmerksam, lehrt den schweifenden Blick des Parkbank-Besitzers. Während sich Matthew und Lilith unterhalten, spielen im Hintergrund Kinder unter einem Baum. Mit langen Stöcken schlagen sie gegen die Äste, bis plötzlich ein Moped krachend zu Boden fällt. An anderer Stelle wird ebenso beiläufig der aufrechtesten Suizid der Filmgeschichte gezeigt. "Alle Zeit der Welt" ist ein Wahrnehmungspuzzle, eine Art Sehhilfe, die den Blick frei machen will für Entdeckungen; ein Film der optimistisch apostrophiert, daß es ein richtiges Leben im falschen geben kann.

Matthias Zuber in Berliner Zeitung, 11.12.1997

### Das Schweigen der Hunde

Alles ergibt sich wie von selbst. Gespräche über amerikanische Hummeln und Satellitenmännchen bei der Froschbalz. Der Frauenstammtisch mit tschechischen Chorälen in der Berliner Eckkneipe, ein Kleinkind, das irgendwann im Bildhintergrund ganz allein in ein Taxi steigt, oder Diskussionen über die Wahrscheinlich-

keit von Flugzeugunglücken, wobei, wieder im Hintergrund, ganz unvermutet ein Motorrad vom Baum fällt. (...) Jeder redet hier mit Akzent, wieder so selbstverständlich, dass man sich Berlin in diesem Film irgendwann gar nicht mehr vorstellen kann ohne die arabischen Gesänge zum Minarett des Fernsehturms, ohne die venezianisch gefilmte Oberbaumbrücke, ohne die tschechischen, australischen, bayrischen, holländischen Einfärbungen und das tibetische Schweigen des des Hundes.

In einer derart kosmopolitischen Stadt kann der blick in aller Ruhe ethnographisch werden. Mit kleinen Exkursen über die altmodische Hydraulik Berliner S-Bahn-Türen, mit Betrachtungen zur tschechisch-deutschen Differenz als einer Frage des Pulloverstragens. Angenehm auch Matl Findels Anarchismus: Aufgebracht hält Anton ein wütendes Plädoyer gegen Plakate, Vitrienen, Werbeflächen und andere Sichtverhinderer. Und ein rätselhafter Protest am Rande: Todesentschlossen säuft sich ein anonymer Mensch auf seinem Balkon in den Exitus.

Katja Nicodemus in tip Berlin, 26/1997.

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., November 2017, Redaktion: Hannes Brühwiler. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)